

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auschickern 1,30 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9/2 bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrkassende der Redaktion Abends von 6/2-7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6spaltige Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Kleinanzeigen außerhalb des Inseratenhefts 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Vereinbarung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratzbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 62.

Sonntag, den 13. März 1904.

144. Jahrgang.

Bekanntmachung.

betreffend die Ausbildung von Beschränktenmeistern.

Nach einer Mitteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ist der Beginn des nächsten Kurses zur Ausbildung von Beschränktenmeistern an der Beschränkten zu Charlottenburg auf

Montag den 30. Mai 1904

festgesetzt worden.

Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts, Ober-Rohrort a. D. Brand, zu Charlottenburg, Spreestraße 42.

Merseburg, den 19. Februar 1904.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

J. V. v. Terplig.

Veröffentlicht.

Merseburg, den 10. März 1904.

Der Königliche Landrat

Graf d'Haubonville.

Bekanntmachung.

Der Gutsbesitzer Hubam in Creppau hat hohen Alters wegen sein Amt als Abschätzungs- und Verpfändungs-Kommissar der Land-Feuersozietät niedergelegt und der Inhaber des gleichen Amtes Kaufmann Demand in Lauchstädt ist gestorben. An Stelle der Genannten sind

der Gemeindevorsteher **G. Wanke** in Creppau für die Ortsschaften Creppau, Trebnitz, Wilkau und Willenauzsch und

der Amtsvorsteher **D. Wagner** in Großgräfendorf für die Ortsschaften Großgräfendorf, Ströben, Schottorey und Kleinlauchstädt als Kommissarien der Sozietät angenommen und verpflichtet worden.

Die Gemeindevorsteher der beteiligten Ortsschaften haben dies in denselben in geeigneter Weise bekannt zu geben.

Merseburg, den 6. März 1904.

Der Kreis-Feuersozietäts-Direktor.

Graf d'Haubonville.

Städtische Mithfeuerwehr.

Montag, den 14. März 1904, abends

pünktlich 7/9 Uhr

Uebung

des jüngsten Jahrganges (1903/1906) in der städtischen Turnhalle. (540)

Der Branddirektor.

Der unterm 25. Februar 1904 gegen die Dienstaagd **Olga Buntel** aus **Raundorf** erlassene **Stadtwahl** ist erledigt. 9 L. 66/03. Halle a. S., den 10. März 1904.

Der Erste Staatsanwalt. (564)

Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes.

Dresden, 11. März. Nachdem die Regierung durch die offizielle Presse bereits mitteilen ließ, daß ihr Bundesratsbeschlüsse mächtiger gegen die Aufhebung des zweiten Paragraphen des Jesuitengesetzes gestimmt hat, ist in einer von fast sämtlichen Abgeordneten eingebrachten Interpellation die Frage am wichtigsten, ob die Regierung die Anschauung der Kammer teilt, nach welcher weder neue Missetaten in Sachen ersticht noch Jesuiten oder andere geistliche Orden jemals im Lande aufgenommen werden dürfen, durch Aufhebung dieses Paragraphen des Jesuiten-

gesetzes nicht hinfällig wird. Die Verhandlung über die Interpellation erfolgt nächste Woche.

Weimar, 11. März. Wie gemeldet wird, sollen nach der partiellen Auflösung des Jesuitengesetzes in sämtlichen acht thüringischen Staaten die älteren Landesgesetze gegen den Jesuitenorden regierungsseitig wieder in Kraft gesetzt werden. Auch die Parteien des Anhaltischen Landtages bereiten die Einbringung eines Landesgesetzes an Stelle des aufgehobenen § 2 des Reichsgesetzes gegen die Jesuiten vor.

Leipzig, 11. März. Unter der Epithete: „Jesuiten als Gäste“ schreibt das „Leipz. Tagebl.“: Man wird sich mit gesteigerter Teilnahme daran erinnern lassen, daß am 26. August 1872 eine Jesuitenablassung in Weuthen aufgehoben wurde, obgleich die Jesuiten „als Gäste des Grafen Ballestrem“ (vergl. Schultheß „Europäischer Gesichtsatalender“, 13. Jahrgang, Seite 170) vor der Aufhebung geschützt zu sein glaubten. Gäste solcher Art werden voranstehend in Deutschland zahlreich genug ihren Einzug halten, da künftig ausländische Jesuiten nicht mehr so einfach wie bisher ausgewiesen werden können, und da inländische Jesuiten die Wahl des Aufenthaltsortes künftig freistehen. An Herrenhöfen katholischer Magnaten, die zur Aufnahme von Jesuitengästen geneigt sind, ist ja bei uns kein Mangel. Insbesondere dürften die weltlichen und die polnischen Jesuitengönner ihre zahlreichen Mitglieder des Ordens der Gesellschaft Jesu zur Verfügung stellen. Natürlich wird keine „Niederlassung“ im Sinne des weiterbefehlenden Jesuitengesetzes begründet werden! Aber der Sache nach wird es sich oft genug um „Niederlassungen“ handeln, weil die Organisation des Jesuitenordens die Errichtung verschiedener Niederlassungen ungemein erleichtert. Wenn dann die Behörden sich der undankbaren und schwierigen Aufgabe, den Charakter einer „Niederlassung“ festzustellen, widmen, wird es selbstverständlich von der Natur bis zum Rheine einen einzigen Entrittungsschein über die „Unterdrückung der katholischen Kirche“ geben, und unter der Mitwirkung der geschäftigen Gäste wird der Ruf um Aufhebung des ganzen Gesetzes um so lauter erklingen!

Rußland und Japan.
Petersburg, 11. März. Das heutige Telegramm **Alejev**s an den Kaiser meldet ferner: Die früh 6 1/2 Uhr in den Hafen von Port Arthur zurückgeführten Torpedoboote brachten die Kunde, daß sich ein feindliches Geschwader näherte. Um 8 Uhr früh eröffneten die Japaner das Feuer gegen unsere Kreuzer und die Festung. Die Japaner, welche 14 Schiffe hatten, hielten sich, so lange sie schossen, hinter dem Leuchtturm **Wastehane**.
Paris, 11. März. Das **Reuterische Bureau** meldet, daß nach einer Mitteilung aus hohen Kreisen kein Grund für die Vermutung bestehe, daß der Vortragsführer **Graf Bendorff** dem Kaiser von Rußland einen eigenhändigen Brief des Königs **Edward** überbracht habe. **König Edward** habe, als er vernommen hatte, daß **Graf Bendorff** im Begriff stünde, London zu verlassen, um von seinem nach Ostasien gehenden Sohne Abschied zu nehmen, Gelegenheit genommen, mit **Graf Bendorff** die beide Nationen angehenden Angelegenheiten zu besprechen und ihn zu erfragen, dem Kaiser in herzlichen Worten die Hoffnung auszudrücken, daß der Ton der Presse dieser Länder weniger scharf werden möge, und zu erklären, es wäre der feste Entschluß Englands, im ostasiatischen Kriege strenge Neutralität zu beobachten. **Graf Bendorff** habe pflichtgemäß dem Kaiser die Unterredung mit **König Edward** berichtet und nach seiner Rückkehr nach London dem Könige die Antwort des Kaisers übermitteln.
Petersburg, 11. März. Aus dem Hauptquartier zu **Murden** wird unter dem heutigen

lische Schiffe wurden im äußeren Hafen nicht gesehen. Die japanischen Schiffe näherten sich den Batterien an der Nordostküste von einem Punkt außerhalb des Schußbereiches der Batterien auf das **Alaskan-Vorgebirge** und die **Vosporus-Strasse**. Nachdem wir den inneren Hafen von 1 Uhr 20 Min. an ungefähr 40 Minuten lang beschossen hatten, zog sich das japanische Geschwader zurück. Ich bin der Ansicht, daß die Beschädigung bedeutenden Schaden angerichtet hat. Man sah Soldaten an Land, aber die russischen Batterien erwiderten das Feuer nicht. Um 5 Uhr nachmittags wurde schwarzer Rauch in der östlichen Einfahrt bemerkt. Man glaubte, er rühre von den feindlichen Schiffen her, aber der Rauch verschwand allmählich wieder. Am Morgen des 7. März unternahm das japanische Geschwader eine **Retrospektionsfahrt** nach der **Amerika-Bay** und der **Strelot-Bay**, es wurde aber nichts Ungewöhnliches bemerkt. Die Schiffe näherten sich um Mittag wieder der östlichen Einfahrt des Hafens von **Wladivostok**, aber es wurden weder feindliche Schiffe gesehen, noch schossen die Batterien. Das Geschwader ging dann nach der **Posst-Bay**, aber da auch dort von dem Feind nichts zu sehen war, zog es sich wieder zurück.

Petersburg, 11. März. Der Statthalter **Alejev** meldet an den Kaiser aus **Murden**: Der Kommandant der Festung **Port Arthur** berichtet, daß heute früh ungefähr um 1 Uhr im Bereich der Lichtstrahlen unserer Schiffsverweiser Schiffe gesichtet wurden, die Torpedoboote zu sein schienen; unsere Batterien eröffneten das Feuer auf die Schiffe. Um 2 Uhr 50 Minuten früh gingen unsere Torpedoboote in See und trafen um 4 Uhr westlich des **Wastehane-Leuchtturms** auf den Feind, der, nachdem einige Schiffe abgegeben worden waren, nach Süden in der Richtung auf **Chandoune** (Schantung?) abdampfte. Unsere Torpedoboote kehrten um 6 Uhr früh in den Hafen zurück und andere Torpedoboote, die darauf eine **Retrospektionsfahrt** unternahmen, eine halbe Stunde später. Diese letzteren brachten die Kunde, daß sich ein feindliches Geschwader näherte. Um 8 Uhr früh eröffneten die Japaner das Feuer gegen unsere Kreuzer und die Festung. Sie hatten 14 Schiffe und hielten sich, solange sie schossen, hinter dem Leuchtturm **Wastehane**.
Paris, 11. März. Das **Reuterische Bureau** meldet, daß nach einer Mitteilung aus hohen Kreisen kein Grund für die Vermutung bestehe, daß der Vortragsführer **Graf Bendorff** dem Kaiser von Rußland einen eigenhändigen Brief des Königs **Edward** überbracht habe. **König Edward** habe, als er vernommen hatte, daß **Graf Bendorff** im Begriff stünde, London zu verlassen, um von seinem nach Ostasien gehenden Sohne Abschied zu nehmen, Gelegenheit genommen, mit **Graf Bendorff** die beide Nationen angehenden Angelegenheiten zu besprechen und ihn zu erfragen, dem Kaiser in herzlichen Worten die Hoffnung auszudrücken, daß der Ton der Presse dieser Länder weniger scharf werden möge, und zu erklären, es wäre der feste Entschluß Englands, im ostasiatischen Kriege strenge Neutralität zu beobachten. **Graf Bendorff** habe pflichtgemäß dem Kaiser die Unterredung mit **König Edward** berichtet und nach seiner Rückkehr nach London dem Könige die Antwort des Kaisers übermitteln.
Petersburg, 11. März. Aus dem Hauptquartier zu **Murden** wird unter dem heutigen

Datum gemeldet: Infolge der verschiedenartigen und entgegengesetzten Mitteilungen von Bandungen japanischer Truppen an verschiedenen Punkten und weiteren Absichten der japanischen Heeresleitung, ist das in **Chardin** eingetroffene **Armeekorps** vom **feldherrn** dafelbst zurückgezogen worden. Da sehr starke Kräfte eingetroffen sind, mag die geeignete Unterbringung dieser großen Truppenmasse gewisse Schwierigkeiten. — **Großfürst Boris** ist mit Begleitung nach dem **Kriegsschauplatz** abgereist.

Lofio, 11. März. Die Russen haben sich sämtlich von **Tschongdu** nach **Widichu** zurückgezogen, wo sie einen Erdwall aufwarfen, der einen Teil des allgemeinen Verteidigungssystems bilden soll in Verbindung mit den Befestigungen, die von den Russen schon am linken Ufer des **Jalu** angelegt sind.

Port Arthur, 12. März. Entgegen anderen Meldungen steigt nunmehr fest, daß die Befestigung des gesunkenen russischen Torpedobootes „**Stereowischit**“ zum Teil gesunken ist und zum Teil ertrunken ist. Durch das Versinken von **Port Arthur** wurden im Hafen sechs und in der Stadt drei Personen getötet.

Kraball in Oesterreich.

Wien, 10. März. Der **Schauplatz** widerwärtiger Schimpfereien zwischen Jungtschechen, die in ihrer kopflösen Arroganz die Veranlassung dazu gaben, und **Waldtschechen** war gestern wieder das österreichische Abgeordnetenhaus. Zur Verhandlung stand die Angelegenheit des **Abg. Fro**, der die Tschechen beleidigt haben soll. Der **Mißbilligungsausschuß** stellte durch den Berichterstatter den Antrag, eine **Mißbilligung** nicht auszusprechen, da **Fro** den Ausdruck „leuter Verbrecher“ in Abrede stelle und sagte, daß er mit dem Ausdruck: „Nehmen Sie die Peitsche für die Tschechen“ figurlich energische Maßnahmen gegen die obstruierende Jungtschechen-Partei verlangt habe. Der tschechische Abgeordnete **Graf Sternberg** trug dagegen für die Ehre des tschechischen Volkes ein und ermahnte die Tschechen, sich mit den Ungarn zu verbinden, damit das **Gedehlen** des tschechischen Volkes nicht weiter durch Abgeordnete gestört werde, die in Politik nichts anderes suchen, als **Wundenstiche**. **Rehner** wird wegen dieses Ausdrucks zur **Ordnung** gerufen. Der **deutsche Abgeordnete Döfer** verlangt, man solle den Tschechen endlich mit Hilfe der deutschen Nachbarn die **Widelschilde** auf den Kopf schlagen, dann würden sie gezwungen werden, deutsch zu reden und deutsch zu lernen. Der **Generalredner Stransky** wirft **Fro** vor, von ihm gebrauchte **Ausdrücke** wiederholt nicht aufrecht erhalten zu haben und antwortete auf wiederholte Zurufe „frecher Jude“ mit der Bemerkung, daß **Fro** früher sein **Ehrenwort** gebrochen habe. **Anwalt** der **lärmernden** **Widerprüfung** bei den **Waldtschechen**. Zwischen diesen und den Tschechen kommt es zu **persönlichen Konfrontationen**. Schließlich wurde der Antrag des **Mißbilligungsausschusses**, den **Abg. Fro** nicht zu bestrafen, in **namentlicher Abstimmung** mit **131** gegen **1** Stimme angenommen. Am **Schluss** der Sitzung beantragte der **Jungtscheche Schnal** die **Einbringung** eines **Mißbilligungsausschusses** gegen die **Abgeordneten Stein** und **Herzog** wegen der **Zurufe** „**Tschendiebe**“, „**haut sie tot**“, **diese Krumpen** **steigen** **alles** **Geld** **aus** **dem** **Sack**. — **Die** **Kampfszene** **setzten** **sich** **auf** **der** **Strasse**

und im Universitätshofe fort. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge versammelten sich heute die tschechischen Studenten korporativ und unter Demonstrationen auf der Univerfität. Auf das Ersuchen des Rektors zu verziehen daraufhin die deutschen Studenten die Aula. Als ihnen die Tschechen Drohungen nachschickten und das Schreien „Prom a pello“ sangen, lebten die Deutschen um und verjagten die Tschechen aus dem Universitätshofe. — Außer in Wien und Prag kam es auch in zahlreichen deutschen Städten Bühnens mit tschechischen Minderheiten zu Kundgebungen wegen der Prager Vorfälle. Die Deutschen zogen, deutsche Lieber singend, durch die Straßen; Ausfäureitungen gegen Tschechen unterblieben. Die Behörden hatten für starken Schutz der tschechischen Gebäude gesorgt. Besonders großartig gestalteten sich die Kundgebungen in Komotau und Leitmeritz. Die Prozesse deutscher Gemeindeverträtungen gegen den Terrorismus des tschechischen Böbels mehren sich täglich. Von den Bürgermeistern aus acht deutschen böhmischen Städten gingen bei der Prager Statthalterei Telegramme ein, daß bei der Fortdauer der Ereignisse in Prag Repressionsmaßnahmen gegen die tschechischen Minoritäten in den deutschen Städten zu befrichtigen seien. Die Unruhen dauern auch heute fort. Gestern Abend fanden die Unruhen in verstärktem Maße Fortsetzung. Die Polizei muß die Hilfe von Militär in Anspruch nehmen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 12. März.** (Hofnachrichten.) Der Kaiser traf heute um 10 Uhr vormittags in Potsdam ein und fuhr nach der Reitbahn des Regiments der Garde des Corps, wo ihn der Kommandeur des Regiments Oberstleutnant Febr. v. Nitzschhofen empfing. Auf dem Vorhofe der Reitbahn waren die Generäle mit den Vorgesetzten des Regiments versammelt. In der Reitbahn wohnte der Kaiser der Offizier-Beisitzung bei. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Lustgarten und besichtigte dort die vom Kronprinzen geführte 2. Kompanie des ersten Garde-Regiments zu Fuß. Nach der Besichtigung fand ein zweimaliger Paradebericht des gesamten 1. Garde-Regiments statt, das erste Mal in Zügen, des zweite Mal in Kompagnieform. Darauf fuhr der Kaiser nach dem Offizier-Kasino der Garde des Corps, wo er um 12 Uhr an dem Frühstück teilnahm. Um 1 1/2 Uhr begab sich der Kaiser mittels Sonderzuges nach Berlin zurück. — Ueber den Reiseplan des Kaisers verlautet folgendes: Am Sonnabend früh ist die Abfahrt von Bremerhaven, am Sonntag trifft der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“ in Dover ein. Die Mitglieder des Hofnamens empfangen die Wäsung, den Kaiser an Bord seines Schiffes zu besuchen. Die Ankunft in Wigo erfolgt am 15. März abends oder am 16. früh. In demselben Tage wird die Fahrt nach Gibraltar fortgesetzt und am 20. von dort am Port Mahon. Am 22. geht die Fahrt nach Neapel weiter, wo der Kaiser am 24. März eintrifft. Für den weiteren Teil der Reise sind noch keine festen Bestimmungen getroffen worden. — Der „Rheinischen Zeitung“ wird aus Wigo gemeldet, daß der dortige Agent des Norddeutschen Lloyd den Dampfer „Aurora“ für den Kaiser Wilhelm bereit halte. Der Bürgermeister werde sich mit dem Stadtrat an Bord des Lloyd-Dampfers begeben, um den Kaiser zu begrüßen.

*** Dresden, 10. März.** Die vormalige Kronprinzessin Louise von Sachsen wird, wie das „L. T.“ erfährt, in kurzer Zeit — der Termin ist noch nicht bestimmt — die Insel Wlght verlassen, um am Bodenfee, unsen von Lindau, ihren ferneren Aufenthalt zu nehmen.

Reichstag.

*** Berlin, 11. März.** Im Beginne der heutigen Reichstags-Sitzung nahm der bayerische Generalmajor von Ende's Veranlassung, auf Grund des topographischen Berichtes anzuerkennen, daß die von ihm gefassten zurückgewiesene Aeußerung des Abg. Müller-Meinungen minder schroff gelaute habe, als er nach den ihm gewordenen Berichten annehmen mußte. Im übrigen hielt er seine geistigen Erklärungen durchaus aufrecht und betonte insbesondere das „freudige Bekenntnis zu der unausföhllichen Zusammengehörigkeit der bayrischen mit der preussischen Arme.“ Der Abg. Müller-Meinungen suchte sich von dem auch hiernach an ihm haften bleibenden Vorwurfe zu reinigen, den bayrischen Partikularen aus dem Geiste der militärischen Einheit angerufen zu haben. Von den weiteren Rednern zu den Soldatenmit-

handlungs-Resolutionen ging der Abg. von Kardoff nochmals auf die Notwendigkeit schärferer Abwehrmaßnahmen gegen die Sozialdemokratie ein. Zur Annahme gelangte die von der Budgetkommission beantragte Resolution, die den Mißhandlungen durch strenges Vorgehen gegen lage Aufföhrung der höheren Vorgesetzten bezuflimmen hofft. An die einzelnen Statskapitel knüpfte sich eine Reihe von Anregungen zur Verbesserung der Zahlmeister, der Musikmeister und anderer Kategorien. Bei den Oberleutnants wie bei den Unteroffizieren wurden die Abstriche der Kommission entgegen den Wiederherstellungsanträgen aufrecht erhalten, und ein Appell, den Graf Oriola, unterstützt vom Kriegsminister, an das Zentrum richtete, zur praktischen Abstellung der in den letzten Tagen so maßlos gestiegenen Mängel die vorgeschlagene Vernehmung der Unteroffizierstellen schon jetzt zu bewilligen, blieb erfolglos. Die Zentrumspartei beharrte bei dem in der Kommission eingenommenen Standpunkte, daß die als notwendig anerkannte Maßregel erst im Rahmen der zu erwartenden Quinquennatsvorlage beschlossen werden könne.

lokales.

*** Merseburg, 12. März.**

*** Flotten-Verein.** Gestern Abend hielt in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ Herr Professor Wegener aus Berlin den angekündigten Vortrag über den russisch-japanischen Krieg. Der Saal war dicht besetzt, und ging dem Vortrage eine Ansprache des Herrn Göpel voraus, welcher ausföhrte, daß es uns Deutschen im lieben Heimatlande zu eng werde, weshalb wir hinaus streben müßten in ferne Weltteile, um dort einen Platz an der Sonne zu erobern und zu behaupten. Wer diese Gesühle für Ausbreitung des Deutschtums in fernen Weltteilen, der möge dem Flottenverein beitreten, dessen Ziele vielfach noch gar nicht recht bekannt seien; er bitte, daß die Fernstehenden sich recht bald als Mitglieder des Vereins einzeln anschließen. — An der Wand hingen zwei große Karten, die eine von Japan, die andre von Korea und Umgegend. — Herr Professor Wegener leitete damit ein, daß wichtigste Vorkämpfer schon Ende des vorigen Jahrhunderts den Kampf der gelben und der weißen Rasse in Ostasien vorausgesagt hätten. Der Kampf in seinem ersten Stadium sei überaus schnell entbrannt, als die europäischen Großmächte das Schwert gegen China zogen. Im zweiten Stadium befinden wir uns jetzt, wo Japan gegen Rußland den Krieg begunn. Der Herr Vortragende giebt nun zunächst eine Schilderung von Land und Völkern in Japan. Ein wahres Inselreich in des Wortes voller Bedeutung. Eine lange Reihe kleiner Inseln (3—4000), die dann zusammen vier große Inselgruppen bilden, von denen die nördlichste eigentlich Kolonialbesitz ist und nicht zum Mutterlande gezählt werden kann. Das Inselreich umfasse in Summa ein Areal von der Größe des Königreichs Preußen, die Einwohnerzahl betrage 46 Millionen, und es sei bereits der Zustand der Ueberbevölkerung eingetreten, die Menschen hätten nicht mehr alle Platz im Mutterlande, trotzdem neuerdings die Industrie, welche einen ungeheuren Aufschwung genommen, zahlreiche Eisenzweige beschäftige. Landschaftlich zählte Japan zu den bevorzugtesten Ländern der Erde. Durch die Mitte der langgestreckten Insel zögen sich Berge, z. B. vulkanischer Natur, die aber nicht schroff, sondern sanft zum Meere hin abfielen. Durch die gebirgige Natur werde der Anbau allerdings erschwert, dessen ungeachtet treibe der Fleiß und die Betriebsamkeit die Japaner betant vorwärts, daß der Anbau so weit vorgeschoben werde, wie es nur eben möglich sei. Die Hauptfrucht bilde Reis. Wenn man im Frühjahr und Sommer in die Täler hineinblide, so böten sich Bilder von seltenem Nebel, und bei den Wasser-fahrten in den Buchten dürfe man sagen, die Wälder vereinigten die Schönheiten der nordischen Schären mit dem Klima am Aetna. Alle Reisende, ausnahmslos, seien von den Schönheiten der japanischen Landschaften entzückt, dem Japaner sei eine große Liebe für die Natur eigen, und die Entstellung von Landschaften durch Beklammerschilde etc., wogegen wir uns besonders schämen müßten, sei in Japan direkt unmöglich, gegen solche Verunzierungen sträubte sich sein Gefühl. Bei aller Betriebsamkeit lasse es sich aber nicht verhindern, daß das Land nicht genug Möglichkeiten biete, die wachsende Bevölkerung zu ernähren. Der Fischreichtum an den Küsten sei ein großer, stellenweise ein sehr großer, Fisch diene vielfach zur Nahrung, auch zur Dünkung u. s. w. Die Lage an den langgestreckten Küsten bade

es von selbst mit sich gebracht, daß die Leute hinausgingen auf das offene Meer. Aber diese Schiffahrt habe sich bisher doch in verhältnismäßig engen Grenzen gehalten, sie sei in der Hauptstadt eine Fahrt die Küsten entlang geblieben. Der Herr Vortragende kam nun auf die historische Entwicklung des japanischen Volkes zu sprechen. Der Menschenstamm dürfte sich wohl zusammen setzen aus Mongolen und Malaien. Es wurde nun vorgetragen, wie seit dem 6. Jahrhundert die Staatsform gewesen, wie besonders im Mittelalter die staatlichen Zustände vielfach an die damaligen deutschen Zustände erinnerten (oberster Herrscher, Hausmajer, belehnte Fürsten, Ritter, Handwerker, und wie bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die ganze Kultur und Zivilisation Japans auf chinesischem Vorbilde ruhte. Erst das Erscheinen einer europäischen, resp. amerikanischen Flotte in den japanischen Gewässern in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts brachte die Japaner zu der Einsicht, daß sie nicht imstande seien, Angriffen von außen standzuhalten, wenn sie nicht über die gleichen technischen Hilfsmittel verfügten, wie die Europäer. Seit dem Jahre 1868 habe sich der in der Welt einzig dastehende Umschwung vollzogen, daß eine ganz neue Nation sich abmende von einer taufendjährigen Kultur, der asiatischen, und sich nun einer neuen Kultur, der europäischen, anschlehte. Je mehr, desto länger kam das Volk zu der Einsicht, daß, wenn es lebensfähig bleiben wolle, es hinaus müsse auf das Meer, und deshalb die bedeutenden Anstrengungen, eine leistungsfähige Kriegesflotte zu schaffen zum Schutze der Schiffahrt. Was die Japaner in dieser Beziehung geleistet, verdiene alle Anerkennung. Der Herr Vortragende ging nunmehr über zum gegenwärtigen Kriege. Daß die Japaner den Russen zur See überlegen seien, dürfte man bereits jetzt als eine Tatsache betrachten. Man frage es sich, wie sich der Landkrieg abspielen werde? Das sei schwer voraus zu sagen. Die russische Flotte sei der japanischen erheblich überlegen, wann und wo werde sich aber der erste größere Zusammenstoß zu Lande abspielen? Die Russen seien auf die große sibirische Bahn angewiesen. Herr (Redner) habe vorgestern zufällig einen Herrn gesprochen, der Mitte Februar von Port Arthur abgekehrt sei, und was der Herr über den Truppen-Transport auf der sibirischen Bahn äußerte, klinge nicht sehr beruhigend. Es soll stellenweise große Unordnung herrschen, und der Transport über den Baikalsee erfordere mancherlei Opfer. Die Japaner schienen anzustreben, nach der Halbinsel Ua-u-ung, westlich von Korea, zu gelangen, die ihnen nach Beendigung des japanisch-japanischen Krieges im vorigen Jahrzehnt infolge Einspruchs von Deutschland, Frankreich und Rußland vorenthalten worden sei. Seitdem datiere das kühle Verhältnis Japans zu Deutschland. Korea bilde ein wild-gebirgiges, schwer zugängliches Land, die Japaner hätten sich dort bereits festgesetzt und schienen, wenn die Stellungsmehrheiten zuverlässig seien, eine gute Straße nach dem Norden anzulegen, um sich dort den Russen zu stellen. Der Japaner sei von Natur klein, aber als Soldat mutig, anpruchsvoll und ausdauernd und feinesfalls zu unterföhlen. Ein großer Vorteil sei es für die Japaner, daß sie infolge der Ueberlegenheit zur See ihre Truppen Landwärts föhnten, wo es ihnen beliebt. — Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen, Herr Göpel dankte in warmen Worten, die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Herrn Vortragenden von ihren Sitzen. — Alsdann wurden noch eine Reihe von Lichtbildern, Port Arthur, Muden, Baikal-See etc. vorgeföhrt. — Der Abend war ein höchst interessanter, und gebührt dem Flottenverein viel Dank, daß er es ermöglicht hat, in Wort und Schrift zur Veranschaulichung der derzeitigen politischen Situation beizutragen.

*** Verwendung von Paketen während der Osterzeit.** Die Vereinkung mehrerer Pakete zu einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 27. März bis einschließl. 3. April im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet. Auch für den Auslandsverkehr empfiehlt es sich im Interesse des Publikums, während dieser Zeit zu jedem Pakete besondere Wegleitpapiere auszuföhlen.

Provinzial-Landtag.

*** Merseburg, 12. März.** Der 21. Provinzial-Landtag ist heute vormittag um 9 Uhr 40 Min. durch den Oberpräsidenten, Herrn Dr. v. Voetticher, Eröffnung, geschlossen worden. Derselbe richtete folgende Worte an die Versammelten: „Ich bin dankbar für die gültigen Worte des Herrn Vorsitzenden. Ich bin mir nur bewußt, meine

Pflicht getan zu haben, und wenn ich dazu beigetragen habe, Ihre Beratungen zu einem glücklichen Ende zu föhren, so ist das für mich das schönste Bewußtsein, das ich aus dieser Tagung mit nach Hause nehmen kann. Meine hochgeachteten Herren, Sie haben in einer kurzen Zeitspanne die Aufgaben erledigt, welche für die diesjährige Tagung dem Landtag gestellt waren. Unter der hingebenden, bewährten Leitung Ihres Herrn Vorsitzenden haben Ihre Beratungen von neuem bereites Zeugnis dafür abgelegt, daß die Mitglieder des Landtags beherzigt sind von dem Streben, selbstlos dem Wohle des Ganzen zu dienen. Sie dürfen deshalb mit dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht zum heimatischen Herde zurückkehren und sich vertrauensvoll der Postum überlassen, daß Ihre nunmehr beendete Tätigkeit nicht ohne gute Frucht für unser Land und unter Vohl bleiben werde. Im Allerhöchsten Auftrag Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den XXI. Landtag der Provinz für geschlossen.“

Vorsitzender Graf v. Bartenleben: Meine Herren! Wir schließen mit dem Ruf: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, er lebe hoch, hoch, hoch! (Die Anwesenden stimmen lebhaft ein.) Ich schließe die Sitzung.

Von den Beschlüssen des Provinzial-Landtages tragen wir noch Einiges nach: Zur Förderung des Kleinbahnwesens wurden zu den bereits früher bereit gestellten 6 Millionen Mark weitere 2 Millionen bewilligt. Die Aufhebung der Gebirgs- und Lehnanfänge in Wittenberg wurde endgültig beschlossen. Mit dem Befehl des Kaisers Karlsfeld bei Wehra ist auf die Dauer von 10 Jahren ein Wohnmen getroffen worden, bestehend aus 20 männlichen und 20 weiblichen Geisteskranken zum Kostenföhe von 3,10 Mark täglich für die II. Verpflegungsklasse. — Für das Projekt der Wilde-Lange. Der Antrag Windler lautet: „Der Provinzialausföch wird erudt, in künftigen Fällen, in welchen es sich um gemeinsame Unterföhlung von Meliorationen durch Staat und Provinz handelt, festzustellen, ob der Staat nicht bereit sein möchte, seine Unterföhlung auch dann zu gemähren, wenn die Provinz die übrige in anderer Form als derjenigen großer Beihilfen a fonds perdu bewilligt.“ Der Antrag Lange geht dahin, daß Beihilfen zu Flächen- und Injektionsoperationen a fonds perdu aus Provinzialmitteln künftig nicht geleistet werden sollen. Es ist dagegen wünschenswert, daß diese Meliorationen seitens der Provinz durch Darlehen gefördert werden, welche je nach der Lage der Sache zinslos oder gegen mäßige Verzinsung gegeben und allmählich, unter Umständen nach längerer Frist zurückgezahlt werden.

Provinz und Umgegend.

*** Schöndis, 11. März.** Bei der am 7. d. Mts. im Restaurant Walblater stattgefundenen größeren Auhöhl-Versteigerung der Oberförerei Schöndis wurden recht gute Preise erzielt. Für die zum Verkauf gelangten 1234 Festmeter Auhöhl wurden in Summa 42584 Mark erzielt, also für den Festmeter durchschnittlich 34 M. 50 Pfg. Hauptlich herrschte rege Nachfrage nach Start-Eichen, und wurden diese bis zu 80 M. pro Festmeter bezahlt. Da auch in den anderen Oberförereien des Regierungsbezirks Merseburg die Holzpreise gegen diejenigen der Vorjahre bedeutend gestiegen sind, scheint eine Besserung in der wirtschaftlichen Lage eingetreten zu sein.

*** Schöndis, 11. März.** Unter der Spitzmarke „Was alles noch im 20. Jahrhundert passieren kann!“ schreibt das „Wochenbl.“: Eine Frau aus Wehlitz klagte vor Kurzem bei dem Besuche einer ihrer Verwandten in Schöndis einem anwesenden Fremden ihre Gelbnos. Der Fremde war darüber erstaunt und erzählte, ihm und seiner Frau ginge es wohl, er habe einen ganzen Stöck Eintaufmachmaschine in seiner Wohnung und sei bereit, der Frau aus ihrer Verdrängnis zu helfen. Gefagt, getan! Es wurde verabredet, daß er andern Tages nach Wehlitz in die Wohnung kommen sollte, wo alles nähere festgesetzt werden würde. Zur festgesetzten Stunde erschien der „reiche“ Fremde und hinterließ nach mehrtägigem Aufenthalt eine 1000-Marknote, mit der Motivierung, daß die Umwechslung nicht etwa in Schöndis,

wo das Vorgehen gewiß Aufsehen erregen werde, gefesse, sondern in einem näher bezeichneten Bauhaus in Halle. Als Gegenleistung forderte er, wie erzählt wird, „nur“ 3 Mark. Freundeskreis erzählte die Frau ihrem Mann von der Hochbegierigkeit des Fremden, und wenige Tage darauf ging es flott mit der Eisenbahn nach Halle. Vornmittel wurden nur wenige mitgenommen, denn die Aussicht auf das eingewechselte Geld ließ dies als zwecklos erscheinen. Doch schnell folgte in Halle die Entdeckung, es wurde nämlich sofort festgestellt, daß der „geschenkte“ 1000-Markfchein ein imittierter, also eine sogenannte „Blüte“ war. Doch o Schreck, wie nun nach Halle kommen, da aller Geldmittel beraubt? Das Ehepaar mußte sich entschließen, den Weg auf Schulters Rappen zurückzulegen, der recht beschwerlich gewesen sein soll, sodas in Gröbers noch die Blüte eines Handelsmannes, der gerade nach Schiffsbüch fuhr, in Anspruch genommen wurde, der die schwer enttäuschte Frau der Heimat wieder aufsuchte. Von dem Schwindler fehlt jede Spur.

Madewell (Saalkr.), 11. März. Eine Entdeckung mußte ein hiesiger Einwohner erfahren, welcher keine Freunde an Gefährlichkeit und in reinen Haften hat. Er hatte sich ein Prachtexemplar von ita lienschem Fahngestalt, die Schicht der Kasse ließ jedoch bald nach, denn auf den Fingerringen ließ sich nach und nach eine weißliche Färbung entdecken; der Regen und Wasser hatten ihre Schuldigkeit getan und die aufgetragene Farbe hinfüggewirkt.

Wahresleben, 8. März. (Auch eine Entdeckung). In der „Staßfurter Zeitung“ findet sich nachstehende originelle Entdeckung: Die Verlobung mit der ehemaligen Pastorköchin Minna Schabaker erklärte ich hermit für aufgelöst, weil zu kostspielig. G. Schiefelbein.

Naumburg, 10. März. In der Moritzburg bei Zeitz befindet sich außer der Provinzial-Ref.- und Erziehungsanstalt eine Arbeitsanstalt und in dieser Arbeitsanstalt befindet sich eine getrennte Abteilung der Fürstliche geologische, das Jünglingsheim. Im Januar d. J. waren 14 Personen

dort untergebracht und am Abend des 13. Januar gegen 1/7 Uhr überfielen nach vorangegangener Besprechung ein Teil dieser Burken einen Aufseher, mißhandelten diesen, kneten ihn, nahmen ihm die Schlüssel ab und gewannen die Freiheit. Ein Teil stellte sich freiwillig wieder und die anderen wurden nach einigen Tagen festgenommen. Wegen dieser Meuterei waren heute angeklagt: 1. Johann Baderzewski, geboren in Esleben, 20 Jahre alt; 2. Max Müller, 16 Jahre alt, geb. in Magdeburg; 3. Emil Rabenalt, 17 Jahre alt, geb. in Esleben; 4. Karl Dittmeyer, 18 Jahre alt, geb. in Magdeburg; 5. Hermann Kotschared, 18 Jahre alt, geb. in Burgdöhrn, Kreis Mansfeld; 6. Richard Trinks, 16 Jahre alt, geb. in Kastelehen; 7. Wilhelm Thurm, 15 Jahre alt, geboren in Staßfurt; 8. Friedrich Brungraber, 20 Jahre alt, geb. in Ebershausen. Der Aufseher Goldstein hatte seit dem 11. Januar 1904 den Dienst im Arbeitsaal der Fürstliche geologische. Am 12. Januar abends soll sich Müller ungelüblich benommen haben, weshalb ihm am anderen Morgen 5 Tage Arrest zuerteilt wurden. Es war gegen 1/7 Uhr am 13. Januar 1904, als der Aufseher Goldstein den Arbeitsaal betrat. Kotschared ging zu ihm hin und bat ihn, ihm doch einen Mantelfaden zu geben, den er beim Deckenmachen gebrauchte. Der Aufseher ging an den Tisch, in dessen Schubfach die Fäden verwahrt wurden, und als er sich über den Kasten beugte, erhielt er von Baderzewski mit einem sogenannten Mattenschwert (einer etwa 1 m langen, 4 cm breiten, 1 cm dicken Eisenstange) von hinten einen wuchtigen Hieb über den Rücken. Der Beamte wendete sich um und sah sich von den ersten vier Angeklagten umringt, die ihn zu Boden rissen, ein weiterer Schlag zermettete ihm den linken Arm, Schläge auf den Kopf folgten, er wurde mit Füßen getreten, die Lampen wurden ausgelöscht, er wurde gebunden, ihm ein Taschentuch in den Mund gesteckt und nun schwand dem Beamten die Besinnung. Die Burken hatten sich die Schlüssel angeeignet und waren dann über

die Mauer gestiegen; die übrigen im Arbeitsaal befindlichen Jüglinge, die sich nicht direkt mitbeteiligt hatten, waren gleichfalls mitentwischen. Als G. heraufließ am Boden lag, nahm ihm Baderzewski noch den Geldbeutel weg. Nachdem die Jüglinge die Mauer überstiegen, wendeten die ersten vier sich über Naßberg und Pölsig. Doch sie kamen nur bis Reichenbach, wo sie am 17. Januar festgenommen wurden. Die übrigen Jüglinge waren bereits an den nächsten Tagen festgenommen worden. Der als Feige vernommene Aufseher Goldstein infolge dieses Ueberfalles noch heute leidend. Es waren ihm drei Zähne ausgefallen, der linke Arm zer schlagen, zwei Schenkel in der Hand betgebrach und Kopf und Füße mit Blut unterlaufen. Die Geschworenen traten mit ihrem Schuldspruch den Ausführungen der Staatsanwaltschaft bei und der Gerichtshof verurteilte Baderzewski zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Müller zu 5 Jahren Gefängnis, Rabenalt zu 2 Jahren 6 Mon. Gefängnis, Dittmeyer zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Kotschared zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, Trink zu 9 Monaten Gefängnis, Thurm zu 6 Mon. Gefängnis, Brungraber zu 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus.

Gerichtszeitung.

Saalkr., 11. März. Das Schwurgericht verurteilte die Ehefrau des Eisenbahngewerksamwahrers Wollenberg wegen verächtlichen Mordes zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und ihren Geliebten, den Malergesellen Sternarius, zu 8 Jahren Zuchthaus und ebenfalls 10 Jahren Ehrverlust. — Die Frau hatte am 13. Februar ihren Ehemann zu erlöchen versucht, um mit St. leben zu können. Der Ehemann B. ist wieder hergestellt, doch konnte ein Gehirnschlag nicht aus dem Kopfe entfernt werden.

Saalkr., 10. März. Wegen vorläufiger Brandstiftung in betrügerischer Absicht hatte sich vor dem hiesigen Schwurgerichte der Gastwirt Anton Krimel zu verantworten. In der Nacht zum 1. Oktober brach in seinen Restaurationsräumen ein Feuer aus, das starken Rauch entwickelte und die kinderreichen Familien in den oberen Stockwerken des Hauses, da die Flucht über die Treppen durch dichten Qualm verperrt war, in die äußerste Gefahr brachte. Die Feuerwehre kam gerade noch rechtzeitig, um die bedrängten Hausbewohner mit Leitern aus den

Fenstern zu retten. Das Feuer hatte Atmet angesetzt, wie das reichlich im Lokal umhergeoffenen Petroleum verriet. Zuerst war, durch Erlangung der 4700 M. betragenden Versicherungssumme aus finanzieller Not herausgenommen. Das Schwurgericht beurteilte ihn unter Verlesung mildernder Umstände zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Frankfurt a. M., 9. März. Zu dem Bruno Morb wird berichtet, daß der Wobbelträger Bruno Groß, der beschuldigt wird, den Kaiserbänder Lichtenstein ermordet zu haben, noch in Haft ist. Nach einer Meldung der „Frei Ztg.“ sollen sich die Verdachtsmomente gegen Groß vermehrt haben. Er soll ausgeben haben, daß er am Montag vor der Morbtat wegen eines Klaviers im Lichtensteinschen Geschäft gewesen ist. Groß hat sich ferner dadurch verächtlich gemacht, daß er den Rauf von Fledermaus besaß, über seine alten Kleider keine genügende Auskunft gibt und den Raufweis über seinen Aufenthalt in der Zeit, wo der Morb erfolgte, nicht zu erbringen vermag. Bei seinen Angaben verwickelte er sich in Widersprüche.

Essen, 10. März. Der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Erbüne“, Paul Hennig, wurde wegen Verletzung des Antikörperschen Schutzes in Courthaus i. Essl. befangen durch die Presse, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der angezeigte Wobbelbeweis mangelte. Die entstandenen Kosten dürften sich auf etwa 1200 Mfr. belaufen, da zahlreiche Zeugen aus Esleben dreimal nach Essen zur Verhandlung reisen mußten. Die Kosten muß der Bezerrichte tragen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Hamburg, 11. März. Als des Mordes an dem Pianofabrikanten Richte nft ein in Frankfurt a. M. dringend verdächtig wurde der Hofbedient August Heinrich Friedrich Staßfurt, der am 14. Juni 1879 zu Goslar geboren wurde, verhaftet. Man fand Richtegebens Urkette bei ihm.

Dresden, 11. März. „Sächs. Tel. Bur.“ meldet: Heute früh sind hier 50 deutsche Kamikitten aus Prag eingetroffen, aus Fürst zu weiteren Untersuchungen gegen deutliches Eigentum und Leben. Die Studentenschaft der technischen Hochschule bereitet infolge dessen eine große Massen-Professorenkundgebung gegen die Prager Vorfälle vor. Eine Anzahl tüchtigster Hörer der Hochschule hat Dresden verlassen.

Gierzu 1 Beilage.

In der Küche sparen hilft MAGGI'S Suppen- u. Speisen-Würze.
 denn sie gibt den einfachsten Wasseruppen, schwacher Bouillon, allen Saucen, Fleischspeien, Gemüsen u. s. w. sofort kräftigen Wohlgeschmack.
 Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze!**
 Sehr ausgiebig: deshalb nicht zu überwürzen.

Schöner heller Laden
 in nur erster Lage für besseres Nahrungsmittel-Geschäft von renommiertem Firmat
 gesucht.
 Gest. Offerten unter D. B. 16 an Rudolf Woffe, Dresden.

Jagdverpachtung.
 Die Jagdverpachtung der Gemeinde Kößchen soll Freitag den 18. März, nachmittags 3 Uhr, im Rathhause hier selbst abermals auf 6 Jahre verpachtet werden.
 3 8 1 1 5 6 r, 10. März 1904.
 Der Gemeindevorsteher, Busch. (571)

Deutscher Flotten-Verein. (Ortsausshuß Merseburg.)
 Mitglieder-Einzelnummern-Listen liegen in den Buchhandlungen der Herren Stollberg und Pösch aus. Der Vorstand.
 Schlanstedter Sommer-Weizen zur Saat hat abzugeben
 Adendorff Nr. 18.

Kunstausstellung
 im hiesigen Schlossgarten-Salon.
 Geöffnet: Sonntag von 11 bis 2 Uhr und Mittwoch von 2 bis 4 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 30 Pfa. (3331)
 Der Vorstand.
Wafkulatur
 vorrädig in der Kreisblatt-Druckerei.

Stadttheater in Halle a. S.
 Sonntag, 13. März, nachm. 3 1/2 Uhr. Vorstellung zu ermäß. Preis. Neemanns Rheinahrt. — Weinzeiger. — Abds. 7 1/2 Uhr: Beamtent. unglückl.: Der Obersteiger.
Möblierte Wohnung
 zum 1. April von einigem Herrn gesucht. Angebote unter S 48 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes erbeten. (572)

Für Konfirmanden
 empfiehlt
Franz Lorenz
 Inh. Kurt Eberhardt, Merseburg,
 kl. Ritterstr. 2, Ecke Entenplan,
 Sonntag, den 20. März bleibt mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.

Oberhemden mit 4fach reinleinemem Einsatz 2,40 Mfr.,
weiße Hemden 95 Pfg.,
Vorhemden 40 Pfg.,
Stehkragen 4fach rein Leinen 30 Pf.,
Manschetten 25 Pfg.,
Kravatten 20 Pfg.,
Socken 30 Pfg.,
Hosenträger 25 Pfg.,
Hüte 1.50 Mk.,
Glacéhandschuhe 1.45 Mfr.,
Taschentücher.

Weisse Röcke 1.30 Mfr.,
Spitzen, Stickereien, Shirtings, Korsetts 70 Pfg.,
Rüschen, Zwirnhandschuhe 25 Pfg.,
Strümpfe 50 Pfg.,
 schwarzseidene **Atlas-, Rips- und Moiré-Bänder**
 in größter Auswahl und allen Preislagen, schwarze Besätze in allen Preislagen.

Teppiche - Gardinen - Möbelstoffe

Möbelpolster - Grottones - Vitragen - Stores - Portièren - Läuferstoffe - Linoleum und Decken u.
nur erstklassige bestbewährte Fabrikate,

empfiehlt in großer Auswahl zu **allerniedrigsten** Preisen.

Bedeutend unter Preis | Ein großer **Posten Reste** in Gardinen und Möbelstoffen
 sowie Teppiche in zurückgesetzten Mustern. (578)

Otto Dobkowitz, Merseburg.



Was die Familie über Kathreiner's Maltzoffee sagt!

„Kathreiner's Maltzoffee ist mir der liebste Morgen-trunk!“ sagt der Vater.
 „Kathreiner's Maltzoffee enthebt mich mancher Sorge um die gute Ernährung der Kinder!“ sagt die Mutter.
 Und die Kinder selbst? — die sagen immer nur: „Mama, bitte, noch eine Tasse!“

Empfehle:

Trüffel, Sardellen und Braunschweiger Leberwurst, Fiorindella, Frankfurter, Wiener u. Breslauer-Aroblauswürstchen, Kasler Rippensteck und Prekstopf, Rotz, Leberz u. Schwartenwurst. à Pfd. 60 Pfg.
 Fetten Speck, à Pfd. 60 Pfg.
 Schmeer und fettes Schweinefleisch, à Pfd. 70 Pfg., bei Abnahme von 5 Pfd. 3 Mark.
 Hochachtungsvoll (568)

Karl Kellermann,
 Fleischerei mit elektrischem Betrieb.



Marie Müller Nachf.

Martha Merker. (573)
Hüte zum waschen, färben und umpressen erbitte baldigt, da dieselben später viel längerer Lieferzeit bedürfen.

1 Posten Strohhüte vorjähr. Saison à 25, 50 u. 75 Pfg. für Damen u. Kinder.

Männliche und weibliche
! Stellungsuchende ?
 aller Stände erhalten sofort grosse Auswahl geeigneter Angebote durch die „Deutsche Vakanzpost“, Esslingen.

Ortskrankenkasse

des Maurergewerks Merseburg.
 Sonntag, den 20. März, nachm. 3 Uhr. (581)
 Ordentliche General-Versammlung in der „Guten Quelle.“
 Tagesordnung: Rechnungslegung, Verschiedenes.

Hochfeine Apfelsinen, Citronen, Almeriaweintrauben, Traubenrosinen, Datteln, Krachmandeln empfiehlt

Friedrich Lichtenfeld,
 Inh. Gustav Benner, (583)
 Entenplan 7.

Volksschulen.

Die Aufnahme der Ostern 1904 schulpflichtig werdenden Kinder findet im Zimmer Nr. 13 der Altenburger Schule an folgenden Tagen statt:

Montag, d. 14. März, nachm. 4 Uhr Mädchen der 2. Bürgerschule,
 Dienstag, „ 15. „ „ Knaben
 Mittwoch, „ 16. „ „ 3 Uhr Mädchen der „Altenb.“ Schule,
 Donnerstag 17. „ „ 4 Uhr Knaben
 Freitag, „ 18. „ „ „ Knaben u. Mädchen der Neu-marktschule.

Schulpflichtig werden die Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1897 bis zum 30. September 1898 geboren sind; außerdem müssen die früher zurückgestellten Kinder jetzt der Schule zugeführt werden. Bei der Anmeldung sind Tauf- und Impfschein vorzulegen.
 Merseburg, den 7. März 1904.

Der Rektor.

Irgang.

531)



Räder's
 Kinder-
 Sportwagen

mit und ohne Verdeck, in größter Auswahl und reizenden Neuheiten, empfiehlt bekannt billigst (580)

Otto Bretschneider,
 Eisenhandlung, H. Ritterstr. 2b.
 (neben der Reichstrone.)

Preußischer Dramatiker.
 Montag, den 14. März ds. Jrs. abends 8 Uhr im Saale der „Reichstrone“

Vortrag
 des Herrn Superintendenten Witthorn Friedrich Niehsche. Ein Charakterbild aus dem modernen Geistesleben. (477)

Der Vorstand.
1,200,000 Mark
 Stiftungsgelder von 3 1/4 % an auf Vorkauf auszuleihen. (4)
H. Silberberg, Bankgeschäft
 Halberstadt.

C. A. Steckner, Merseburg

Gründung 1819.

Entenplan 2.

Gründung 1819.

Sämtliche Neuheiten in Kleiderstoffen

Seide, Waschstoffen und Weißwaren sowie fertiger Wäsche jeder Art sind in reicher Auswahl apartem Geschmack und in jeder Preislage eingetroffen.

Damen- und Kinder-Konfektion.

Grosse Auswahl.

Billige Preise. (577)

Der Mondstein.

Detectivroman von Wilkie Collins.

(37. Fortsetzung.)

„Was fehlt Dir, Kind?“ fragte ich. „Bist Du krank?“

„Um Gottes willen, reden Sie nicht mit mir,“ rief sie und eilte an mir vorbei nach der Treppe zu den Zimmern der Dienerschaft. Indem steckte Cuff den Kopf zu meiner Stubentür heraus, und an der Pfingeltür erschien Herr Franklin, der mir zuwinkte. Ich trat mit ihm ins Billardzimmer.

„Rosanna Spearman war eben hier,“ sagte er, „wie ein Gespenst tauchte sie neben dem Billard auf, wo ich mit den Vätern spielte, um mich ein wenig von der unglückseligen Diamantengeschichte zu erholen. Ich glaube, sie wollte mir etwas anvertrauen, zwar hatte ich durchaus keine Lust, ihr Beichtwort zu werden, aber ich konnte ihr doch auch mein Ohr nicht verschließen, wenn sie mir vielleicht ein Geheimnis ablegen wollte. Während ich noch mit mir zu Male ging und in meiner Verlegenheit fortuhr, nach den Vätern zu zielen, hörte ich sie plötzlich murmeln: „Er schaut nach den Billardkugeln, um nur mich nicht anzusehen.“ Ede ich sie noch zurückhalten konnte, war sie verschwunden. Die Sache ist mit sehr unangenehm, Betrücker! Bitte sagen Sie Rosanna, daß ich sie nicht fränken will. Ich habe ihr vielleicht in Gedanken unrecht getan, weil ich beinahe hoffte, der Verlust des Mondsteins würde sich auf sie zurückzuführen lassen. Nicht etwa aus Ablehnung gegen das arme Mädchen, sondern bloß damit —“

Er sprach nicht weiter. Ach, ich wußte jezt nur zu gut, welches Wort er nicht über die Lippen zu bringen vermochte. Rosanna hatte sich schon zur Ruhe begeben. Ich konnte ihr daher Herrn Franklins Votischalt an diesem Abend nicht mehr ausrichten. Nun sah ich mich nach dem Polizeiwachmeister um; der Gärtner war nach Hause gegangen und mein Zimmer fand ich leer; hatte sich Cuff schon in seine Schlafstube zurückgezogen? Im Erdgeschoß war er nirgends zu finden und ich hing daher in den zweiten Stock hinauf. Da hörte ich links im Korridor, der zu Fräulein Nobels Gemächern führte, ein ruhiges, regelmäßiges Atmen. Ich trat näher, und dort auf drei Stühlen ausgebreitet, die quer über den Gang gestellt waren, ein totes Tuch um seinen Brustkorb gebunden, und den zusammengerollten schwarzen Rock als Kissen benützend, lag der Wachmeister Cuff und schlief.

„Was tun Sie hier?“ fragte ich, als er die Augen aufschlug, sobald ich in seine Nähe kam. „Warum sind Sie nicht in Ihrem Bett?“

„Ich mußte mit dies unbequeme Lager bereiten,“ erwiderte er seufzend, „weil ich nicht will, daß Fräulein Verinder nochmals mit Rosanna Spearman verhandelt, wenn alles im Laufe ruhig ist. Die beiden müssen heute schon einmal eine geheime Unterredung gehabt haben. Erst nachdem Rosanna vom Strande zurückgekehrt war, wo sie jenen unbekanntem Gegenstand verborgen hat, erklärte Fräulein Verinder ihre Absicht, das Haus zu verlassen. Das war kein zufälliges Zusammenstreffen, sie muß darum gewußt haben. Wenn ihre Putschordnung gescheit wird, Herr Betrecker! so dürfen Sie das nicht mir zur Last legen, sondern dem Diamanten.“

So ließ ich ihn denn auf den drei Stühlen die Nacht zubringen und ersuche am andern Morgen mit Befriedigung, daß sich nichts ereignet hatte, um ihn für seine Wachsamkeit zu belohnen.

Meine Erwartung, daß Cuff schon in aller Frühe nach Frisinghall aufbrechen würde, ging nicht in Erfüllung. Er schien absichtlich zu zögern, als ob er vorher noch etwas zu tun hätte. Im Park begegnete ich Herrn Franklin auf seinem Morgenpaziergang; wir hatten aber kaum zwei Worte miteinander gewechselt, da stieß der Wachmeister ganz unerwartet zu uns.

Daß Herr Franklin seinen höflichen Gruß auf so hochmütige Art erwiderte, konnte mich nach dem, was vorgefallen war, nicht wundernehmen. Er hatte ja schon weit früher als ich erraten, wohin der Verdacht des Polizeibranten zielt und war darüber natürlich ganz ebenso empört wie ich.

„Sie tun unrecht, Herr Wale,“ sagte Cuff, „mit Ihrem Verdruß über diesen Familienstand entgegen zu lassen. Ich erlaube hier nur meine Berufspflicht und erwarte, daß Sie mir als guter Bürger behilflich sind, die

Wahrheit zu ermitteln und mir Ihre Kenntnis gewisser Umstände nicht vorenthalten.“

„Sie irren sich; es ist nichts zu meiner Kenntnis gekommen.“

„Hatten Sie nicht gestern abend eine geheime Unterredung mit einem der Dienstmädchen?“

„Ich wiederhole Ihnen, daß ich nichts weiß.“ Während dieses Gesprächs stand ich stumm dabei und dachte mein Teil, als ich plötzlich am Eingang des schattigen Begeh Rosanna Spearman selbst herankommen sah; meine Tochter Venelope folgte ihr, offenbar bemüht, sie zur Umkehr zu bewegen. Rosanna flüchte, sobald sie bemerkte, daß Herr Franklin nicht allein war; wir alle hatten die Mädchen erblickt, aber der schlaue Cuff stellte sich, als sähe er nichts und sprach mit der größten Unbefangtheit weiter:

„Fürchten Sie nur nicht dem Mädchen zu schaden, Herr Wale,“ sagte er so laut, daß Rosanna ihn hören konnte. „Ich kann Ihnen im Gegenteil nur raten, mit vollem Vertrauen zu schenken, wenn Sie irgend welches Interesse an Rosanna Spearman nehmen.“

Herr Franklin ging auf seinen Ton ein. „Ich interessiere mich nicht im geringsten für Rosanna Spearman,“ erwiderte er laut und vernehmlich.

Sobald er die Worte gesprochen hatte, sah ich, wie Rosanna sich umwandte und ohne ferneres Wörtchen mit meiner Tochter in das Haus zurückging, wo gleich darauf die Frühstücks Glocke läutete. Cuff war wohl überübel gerötet, sein Vorhaben aufzugeben. „Ich gehe jezt nach Frisinghall, Herr Betrecker,“ sagte er. „Vor zwei Uhr bin ich wieder da.“ Wo waren wir ihn glücklich auf ein paar Stunden los.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Halle, 10. März. Medizinalrat Prof. Dr. Karl Bernick aus Breslau ist an Stelle des nach Berlin berufenen Professors Dr. Ziehen in die medizinische Fakultät und als Direktor der pathologischen Anstalt der Universität Halle-Wittenberg berufen worden. Für den gleichfalls nach Berlin versetzten Professor Dr. Bäumel übernimmt Herr Professor Dr. Witt aus Erlangen die Direktion der Halle'schen Frauenklinik.

Wesens (Saalkr.), 11. März. Immer zahlreicher künden unsere gefiederten Bedinglinge den nahenden Frühling an. Seit Dienstag ist auf den Wiesen der Reibitz eingetroffen, an leichten Wasserstellen flüchtet die Nachtigall einher, eifrig nach Gewürm suchend; aus den Wäldern tönt der laute Ruf des Spechtes, wobei die melodischen Klänge der Schwarzdrosseln, Finken und Kohlmeisen eine prächtige Abwechslung bieten. Ueber den Fluß schmettert die Lerche ihren Gesang; in den Gärten beginnen Stachel- und Johannisbeeren zu treiben.

Zuhl, 10. März. Einem höchst bedauerlichen Unfall infolge unvorsichtigen Umgehens mit einer Waffe, der den sofortigen Tod zur Folge hatte, fiel heute morgen der 46-jährige Wuchsmachermeister Friedrich Emil Triefel zum Opfer. Derselbe machte, nach der „Henneb. Ztg.“, gegen 7 Uhr in seiner hinteren Werkstatt Versuche mit einer Pistole zum Töten von Schlachtopf, die ihm zur Reparatur übergeben war, während sein Sohn in der vorderen Werkstatt arbeitete. Wie letzterer angibt, gab sein Vater zunächst einen Schuß nach dem Hofe ab, bald darauf folgte ein zweiter Schuß, und der Sohn gewahrte zu seinem größten Schrecken, daß sein Vater taumelte und zu Boden fiel. Das Geschöß hatte ihn tödlich getroffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Triefel nach dem ersten Schuß noch einmal nach dem Mechanismus der Pistole gesehen, und hierbei ist durch Unvorsichtigkeit der Schuß losgegangen.

Klosterode (Mansfelder Gebirgskreis), 10. März. Das bisher im Besitz der Grafen v. d. Schulenburg befindliche Gut Klosterode mit einem Grundbesitz von 3500 Morgen ist gestern durch Kauf an Herrn Leutnant und Rittergutsbesitzer Max Müller aus Bornstedt-Neuglück übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 1 500 000 Mark. Die Uebergabe soll am Sonnabend erfolgen.

Bermischtes.

Dessau, 10. März. Einem Schwindler in die Hände gefallen ist eine hier wohnende Rentiere. Am 27. Februar erhielt die Frau ein Telegramm aus Magdeburg, in dem ihr Sohn sie bat, ihm sofort 300 Mark zu schicken. Die Frau, die an die

Scheit der Depeche glaube, sandte den Betrag sofort nach Magdeburg. Einige Tage darauf kam ein junger Mann zu der Frau und sagte, er sei der Vetter eines Magdeburger Hotels und habe ihrem Sohne schon einige Mark vorgeschossen. Da ihr Sohn ohne genügende Beglaubigungspapiere sei, könne er das Geld nicht angeliefert erhalten. Die Frau schenkte dieser Geschichte Glauben und handelte dem Unbekannten die nötigen Beglaubigungspapiere ein. Der Betrüger hatte natürlich nichts Gütigeres zu tun, als das Geld in Magdeburg zu erheben. Als der Sohn vor einigen Tagen zu seiner Mutter kam, stellte er sich heraus, daß sie von einem Gauner hineingelegt worden war.

Kleines Feuilleton.

Kaum glaublich! Folgende, kaum glaubliche Geschichte wird der „Neuen Bayerischen Zeitung“ aus Nürnberg geschrieben: In dem Vorort Galschammer unternehmen schulpflichtige Knaben regelrechte Raub- und Streifzüge. Die Beute wurde von ihnen zumest in Neubauten verzehrt und, soweit siegen in Zigaretten bestand, verdampft. Am letzten Mittwoch war wieder eine Raubzug zusammenkunft. Ein Mitglied, das besonders viel auf dem Kerbholz hatte und einer strengen Bestrafung entgegen sah, erhielt von dem „Vorgesetzten“ den Rat, sich aufzuhängen. Ein Strich war bald zur Stelle. Um die Sache feierlich zu machen, wurden Kerzen angebracht, und das Lied wurde gesungen:

Stiefeln, mußst sterben, Bis noch so jung, so jung! Wenn das der Vögel nicht, Daß du schon sterben müßt, Lat er sich gramen Bis in den Tod.

Und bald darauf war der Gehängte eine Leiche. Am Samstag wurde der jugendliche Selbstmörder in St. Peter beerdigt.

Ein chinesisches Reu schildert mit großer Sachkenntnis ein Mitarbeiter von „Chambers Journ.“: In allem, was die Lebensweise und das Tafelgerät betrifft, sind die Chinesen wahre Epitome, und die Feinheit ihres Gaumens kann man nach dem gesuchten Reis beurteilen, der die Nahrung der Reis bildet. Das Hauptunterhaltungs-thema der Reis ist der Reis; sie sprechen mit viel Wärme über diese und jene Eigenschaften, Vorzüge und Ernten des Reises. Da sie zwei Reisernten durch den Geschmack unterscheiden können, müssen sie einen sehr feinen Gaumen haben. Ein Chinese giebt nur bei der Hochzeit oder dem Geburtstage eines seiner Kinder ein Dinner in seinem Hause. Beim Speisen bedienen die Söhne des Himmels sich der Stühle, im Gegenlage zu den Japanern, die sich bei dieser Gelegenheit auf dem Boden niederlassen. Alle Gänge werden vor der Ankunft auf den Tisch gesetzt. Man kennt in China kein Tischzeug. Die Mahlzeit beginnt gewöhnlich mit einem Getränk, das man der Reihe nach serviert; dann kommen grüne Früchte und Nüsse, drittens die Suppe und darauf verschiedene Ragouts und viel Gebratenes. Alle diese Speisen sind in Öl gekocht, denn beim Chinesen muß alles einen sehr ausgesprochenen Geleischmack haben. Fleisch wird nicht wie bei uns gebraten, es wird in kleine Stücke geschnitten und gekocht. Zwischen den Gerichten werden zum Zeitvertreib einige Lüge aus der Pflanze geraucht. Eine besondere Bedeutung legt der Chinese der Zeremonie bei, mit einem Freunde Wein zu trinken; die Verbeugungen und Begrüßungen nehmen dabei kein Ende. Dann, beim Schluß der Mahlzeit, geht ein Diener um den Tisch herum, und nachdem er eine Serviette in eine Schale mit Wasser getaucht hat, reicht er sie jedem Gaste, der sich den Mund und die Hände damit abwischt. Ebenso originell wie die Art, des Speises bei den Chinesen ist die Art, wie sie einen Speisegedell zusammenstellen. Manche Speisen sind Abendländen sehr schmackhaft erschienen; die meisten Speisen sind aber doch ein wenig abstoßend für den, der nicht daran gewöhnt ist. So findet man in allen chinesischen Städten Restaurants, in denen Punde- und Rauschfleisch auf dem Speisetisch flurert; dieses Fleisch wird in dünne Scheiben geschnitten und auf kleinem Feuer gebraten; darauf wird es mit Zutaten von Kastanien, Knoblauch und Del gebraten, und es scheint, daß das Ergebnis eßbar ist. In den Schaufenstern der Restaurants werden die Rumpfstücke der Tiere, die man dort essen kann, ausgestellt. Das Fleisch von Tieren mit schwarzem Fell ist das gelichste, nicht wegen seines Geschmacks, sondern weil man es für nahrhaft hält. Die Gunde werden erbroßelt oder mit Messerfingern getötet; man steckt die toten Tiere dann in heißes Wasser, um die Haare abfallen zu lassen. Die Chinesen

essen auch mit Entzücken die — Augen schwarzer Katzen! Dies ist ein ausserwähltes Gericht, das nur zu offiziellen Festbanketten aufgetragen wird. In einigen Städten des Landes des Jang fe mangen ist man auch das Fleisch von Maulwürfen und Werten, ja sogar Rattenfleisch; die Ratten, die in China sehr zahlreich sind, werden als „mets de resistance“ betrachtet — das ist jedenfalls Geschmack. Ein sehr origineller Zug bei den Chinesen ist die Art, wie sie die Eier aufbewahren. Man kennt das „frische Ei“ in China nicht. Zu seiner Aufbewahrung verfährt man folgenmaßen: Erst werden die Eier gewaschen und für einige Stunden in ein Wasser gelegt, in das man zuvor einige aromatische Kräuter getan hat. Dann nimmt man sie aus diesem Wasser heraus, das durch eine längere Probeur in eine Art salzigen Zement vermandelt wird; dieser wird in einen Bottich gebracht, und dann werden darin die Eier begraben. Danach schließt man den Bottich hermetisch ab und wartet einen Monat, zwei Monate, sechs Monate; je länger man wartet, desto wohlschmeckender werden, wie es den Chinesen scheint, die Eier. Kurz, die Chinesen lassen ihre Eier alt werden, wie wir den Wein. Vielleicht ist auch das Geschmackliche.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Neue Votischalt“

Die Nachrichten laufen nur spärlich — vom Kriegsschauplatz hier ein — doch dies ist schätzlich erklärung — es kann ja auch anders kaum sein; — der Weg ist zu weit, es währt lange — bevor uns die Kunde erreicht — inbeffen der Krieg ist im Gange — da keiner dem anderen weicht! — Die Völker, sie streiten und rüsten — geführt ist Korea Jopl — es tönt an Ostasiens Küsten — noch immer Kanonengedrüll, — doch nicht nur an Afriens Küsten — ist Kriegesgeflüster entfalt, — es hieß ja, auch Spanien will rüsten — die Votischalt hat Klaffen gemacht! — Amerika hat nichts dagegen — es steht schon bewacht auf der Wacht — es schreit Uncle Sam seinen Degen — vielleicht daß noch weiter es tracht. — Von Weitem — das ist nicht gefährlich — spricht England sein Wortchen hinein — sonst laufen die Nachrichten spärlich — vom Kriegsschauplatz hier ein! — Die Weltlage zeigt nur Genüge: — Ein Staat braucht ein tüchtiges Heer — man kann ja nur rechnen auf Siege — wnnn traut sich des Vaterlands Wehr — der Weltverkehr kann sich entwickeln — und Handel und Wandel gedeihen — denn wenn einmal Andre karnideln, so schlägt man zur Not auch mal drein! — Nun ist auch im Reichstag beraten — aufs Neue des Peeres Rat — und von den Sozialdemokraten — trat Bebel der Sache sehr nah — er hat eine Votischalt verknüpft — im Eier des heißen Gefechts, — die hat ganz gewaltig gezündet — im Zentrum, und links wie auch rechts! — Er sagte — das ist keine Finte — greift Einer das Vaterland an, — dann nehmen wir alle die Finte — und gehen in den Krieg Mann für Mann — und wollen die Franzosen es wagen, — schwingt Bebel sich mutig aufs Pferd, — es schwall den Tornister Stadthagen — und Singer rüst diröhnen: Wein Schmetz! — Dieb Vaterland, also sei ruhig, — gar freudige Votischalt traf ein — wenn Bebel gefagt hat, das tu ich, — dann schlägt er, wenns sein muß, auch drein, — inbeffen dieweil er mit Singer'n — schon längst in dem Banstimmer ist — vertraun wie uns lieber den Jüngern — 's ist fixer! — Ernst Heiter, Chronist.

Wetterbericht des Kreisblattes.

- 13. März: Wärmer, wolfig, Niedererschläge.
14. März: Weist bedekt, feuchtlich, starke Winde, Niedererschläge.
15. März: Wolfig mit Sonnenschein, tags milder, meist trocken.
16. März: Vielwog bedekt, Nebel, teils heiter, Nachtis und früh Frost.

Aus dem Geschäftsbetrieb.

Advertisement for Michels & Co. Berlin, featuring a logo and text: 'Michels & Co. Berlin SW 19', 'von 10 Pig. per Moler an Muster portofrei.', 'Deutschlands größtes Rasenwarengeschäft', 'Lagerplatz: Berlin, Neuenhagen, Bismarckpark, Bismarckpark, Bismarckpark, Bismarckpark'.



Kinder- u. Sportwagen
offertiert in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Wilhelm Köhler, n. Ritterstr. 6.

Alttertümliche Möbel

3 Kommoden
1 Silberschrank
2 große Standuhren,
1 großer Schreibrant
und verschiedenartige Stühle
hat zu verkaufen

Karl Friedr. Malpricht,
Tischlermeister,

Grünestr. 5.

Moderne Möbel werden in jeder Stylart auf Bestellung ausgeführt. D. D.

Zur Konfirmation
empfehle reiche Auswahl neuester Kleiderstoffe, Unterzüge, Hemden etc. zu billigsten Preisen. (480)
A. Günther, Markt 17/18.

Empfehle in großer Auswahl
emall. Kochgeschirr
zu billigsten Preisen.

NB. Grosse schwere Eimer a Stück 90 Pfg. (351)

H. Becher, Schmalestr. 29.

Fort mit den Stecknadeln!
Universal-Ansteckband
patentamt. gesch., unentbehrlich beim Anstecken der Gardinen, Spachteln etc. ist überall zu haben
Neu! Neu! Neu!

Das sicherste Mittel gegen Haarausfall ist
Sebold's Haarfinktur,
3 gold. Medaillen. (486)

Richard Göricke,
Friseur-Geschäft, Dom 1.

Kyffhäuser-Technikum FRANKENHAUSEN
Maschin. Bldg. — Elektrotechn. 4573

Zur Saat hat abzugeben:
E. Weizen, Bordeaug, best sortiert a Ztr. 9.— M.
Weiser-Gafer, best sortiert a Ztr. 8.50 M.
Victoria-Grün (handverlesen) a Ztr. 11.50 M.
Rittergut Scopau b. Merseburg.

Trockenschmelz!
in Labungen, sowie in kleinen Posten offertiert preiswert jeder Wahrungstration
Hugo Held,
537 Cordoba-Str. 5.

Schöner Laden
Burgstr. 18 ist per 1. April d. J. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt Kaufmann H. W. Kuntz u. der Hausbesitzer.

Konfirmanden-Anzüge

empfeht zu billigsten Preisen
in nur haltbaren, modernen Stoffen
in größter Auswahl bis zu den besten Qualitäten bei tadelloser Ausführung.
Elegante Anfertigung von Konfirmanden-Anzügen nach Maass.

S. Weiss, Merseburg,

fl. Ritterstraße 16.

Peruanischer Guano

Wir machen das landwirtschaftliche Publikum hiermit auf unsere umfangreichen neuen Importe von stickstoffreichem Peru-Guano aufmerksam und empfehlen zur Frühjahrsdüngung den daraus hergestellten allbekanntesten

Ohlendoff'schen aufgeschlossenen Peru-Guano „Füllhornmarke“

der seit Jahrzehnten auf allen Bodenarten und bei allen Kulturen auf das vorzüglichste sich bewährt hat. Man achte jedoch beim Einkauf auf die nebenstehende Schutzmarke, das „Füllhorn“, sowie auf unsere Firma und Plombe, womit jeder Sack unserer Lieferung versehen ist, um sicher zu sein, unsere echte Ware zu erhalten.



Hamburg, im Februar 1904.

Anglo-Continentale (vormals Ohlendoff'sche) Guano-Werke.

Alleinige Fabrikanten d. aufgeschlossenen Peru-Guanos „Füllhornmarke“.

Oberhemden, weiss u. farbig, fertig u. nach Mass, elegante Ausführung, vorzügl. Sitz, solide Preisstellung.

Frühjahrs-Neuheiten!

Amerikanische, Englische und Wiener Hüte
erstklassiger Marken!
Engl. Modell-Paletots und Anzüge
hochaparte Neuheiten
Gummi-Mäntel und Paletots,
frei von Geruch,
Joppen, Wetterkragen, Havelocks,
Westen in geschmackvollen Stoffen.
Engl. Reiseartikel, Wiener Lederwaren
Stieler (Florsheim & Co., Chicago).
Echt American Import.

O. V. Borchert,

Bazar für Herren,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 1c.
im Bankhause
Ernst Haassengier & Co.
Fernsprecher 1191.

Nouveautés, in Kravatten, Handschuhen, Stöcken, Schirmen.

Tapeten Linoleum

neueste schönste Muster, größte Auswahl. (570)
Gummischteden, Wachstuche, Gummistoff zu Bettelagen empfeht zu billigsten Preisen
Markt No. 10 Richard Kupper, Markt No. 10 Central-Drogerie.

Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen.

Wer Fußböden, Möbel, Wagen, Fenster etc. streichen will, kaufe nur die fachmännisch hergestellten streichfertigen
Oel- und Lackfarben i. B.
Lackfarben i. B. à Rilo 1.60, 1.80, 2.—, 2.20 aus der
Neumarkt-Drogerie.

Maethers Kinderwagen

Weltbekannt und berühmt als erstklassiges Zeiger Fabrikat. Mein großes Lager bietet für jeden Geschmack und jeden Stand gleich große Auswahl. Sämtliche Wagen sind in den neuesten Farben und Facons gehalten und mit lacinierten Klemmschieren Sturmflangen versehen, die ihre Spannkraft nie verlieren.

Maethers Kinder-Sportwagen

in großer Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten ein- und zweiflügelig, mit u. ohne Gummiräder, mit u. ohne Verdeck, am Lager.
Maethers Kinder-Leiterwagen,
sowie die sogenannten Gebirgswagen, extra starke Waare, roh und gefiricht in allen Größen stets zu haben
Sämtliche Wagen in nur tadelloser Ausführung empfeht zu außergewöhnlich billigen Preisen
Emil Pursche, Neumarkt 73.

Der teuerste Seidenstoff, ist nichts wert

wenn er nicht solide gefärbt ist. Die Fabrikanten des Seidenhauses Aug. Polich in Leipzig haben sich vertragsgemäss verpflichtet, nur solide Färbung in Anwendung zu bringen. Weiss- und schwarze Brautseiden und farbige Seidenstoffe für Festlichkeiten, Promenade etc. bemustert postfrei

Aug. Polich, Hofl., Leipzig

Versichere Dein Leben!

Deutschland,
Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu BERLIN.
Direktions-Bureau im Gesellschaftsgebäude: SW. 12, Schützenstr. 3.
Grundkapital M. 6 000 000.—
Gesamt-Activa ca. M. 19 451 599.13
Versicherungs-Kapital M. 83 468 863.60
Prämien- und Zinsen-Einnahme ca. M. 4 047 008.01
General-Agentur für Merseburg:
Max Georg Lindner, Luchstr. 181.
Kontor zu jeder Tageszeit geöffnet. (236)

Lebens- u. Renten-Versicherung!

Die bisher von Fräulein Ethen bewohnten Räume meines Hauses an der
weissen Mauer 10
(3 Zimmer, Küche und Nebengelass) sind sofort oder vom 1. April ab zu vermieten. (516)
Hörmeister Fritz Bauer.

Weissenfellerstr. 2
sind zwei Wohnungen mit Garten und Zubehör zu vermieten, ebenso Pferdehstall und Remise, sofort zu beziehen. (3388)

Die sämtlichen im Parkere des Hauses
Wagnerstraße Nr. 2
belegenen Räume, nebst 2 Kellern und 1 Kofenstall sind zum 1. Juni 1904 anderweit zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt

Carl Beyer, Amtshäuser Nr. 4.
Ein Mädchen,
welches Ostern die Schule verläßt, sucht 1. April Stellung. Näheres
Oberaltenburg 25, Hof 1, 1 Tr.